

Freundschaft

Zeitung des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Sonnabend, 30. Mai 1987

Nr. 105 (5 483)

Preis 3 Kopeken

Morgen — Tag der Werktätigen der Chemieindustrie

Hauptkriterium — Erzeugnisqualität

Wirf einen Blick auf die Industriekarte Kasachstans. Genossel Wieviel neue Objekte sind hier in letzter Zeit entstanden, wieviel junge Städte sind dank der stürmischen Entwicklung neuer Zweige gebaut worden? Eine besonders starke Weiterentwicklung hat die Chemieindustrie erfahren — heute sind dem Branchenministerium der Republik fast 400 Großbetriebe unterstellt, die jährlich Erzeugnisse für mehrere Millionen Rubel produzieren.

Zu den wichtigsten Zentren der Chemieindustrie Kasachstans zählt nun auch Kustanal, dessen Belsteuer zur Entwicklung der Branche sich in letzter Zeit merklich vergrößert hat. Vor allem ist das mit der Inbetriebnahme neuer Kapazitäten im Werk für synthetische Faserstoffe „50 Jahre UdSSR“ verbunden. Auf der Basis kleinerer Betriebe gegründet, hat sich das Werk zu einem wahren Industrie- giganten entwickelt.

Ein überzeugender Beweis dafür ist die Polyvinylchloridproduktion. Die in diesem Bereich eingeführte Technologie kennt im Unionsmaßstab nicht ihresgleichen; gegenüber den alten Technologien verspricht dieses Verfahren ständig hohe Einnahmen, das Erzeugnis sortiment hat sich ums Dreifache vergrößert. Sämtliche Erzeugnisse sind vor allem für die Textilindustrie bestimmt, und das sind neue, bessere Stoffarten, im Haushalt gefragte Erzeugnisse, bequeme und hochmodische Waren.

Bemerkenswert ist, daß man die Produktionskapazitäten, die übrigens schon längst gemästert worden sind, bereits in diesem Jahr noch effektiver nutzen will. Während der Polyvinylchloridabschnitt im Jahre 1986 etwa 10 500 Tonnen Stoff lieferte, so sollen es in diesem schon 11 000 Tonnen sein. Die inneren technologischen Reserven spielen hier nach Meinung der Fachleu-

te eine sehr große Rolle. Sie zu mobilisieren, mit weniger Kraftaufwand mehr Erzeugnisse zu produzieren ist nun die wichtigste Aufgabe für das laufende Planjahr fünf.

Auch die Fragen der Erzeugnisqualität werden im Betrieb nicht außer acht gelassen. Stufenweise werden die Unterabteilungen des Werks zur wirtschaftlichen Rechnungsführung übergeleitet, was sich als ein entscheidender Faktor der Verbesserung der Erzeugnisqualität erweist. Zugleich stellt die Einführung der fortschrittlichen Wirtschaftsmethode sehr hohe Anforderungen an die Werksarbeiter. Das bezieht sich beispielsweise auf das Erlernen gleichartiger Berufe.

„Allein in unserer Schicht müßten wir vier bis fünf gleichartige Berufe erlernen“, erzählt Brigadier Jakob Rein. „Infolgedessen sind drei Mann freigestellt worden, was selbstverständ-

lich für die Brigade und für den Betrieb vorteilhaft ist.“

Die Steigerung der Arbeitsproduktivität sowie die konsequente Verbesserung der Erzeugnisqualität bildet die Grundlage bei der Entfaltung des sozialistischen Wettbewerbs um ein würdiges Begehen des 70-jährigen Jubiläums des Großen Oktober. Am regen Leistungsvergleich beteiligen sich alle Werkabteilungen. Die Verpflichtungen der Chemearbeiter lauten, das Jahresprogramm 1987 mit einer Woche Zeitvorsprung zu realisieren.

Im Bild: Vom Anlauf des Betriebs für Polyvinylchloridproduktion an arbeitet im Werk der Meistergehilfe Artur Götzel; mit guten Ergebnissen würdigen die Arbeiterinnen Galina Smanowa, Valentina Morosowa, Nadescha Logwinowa und Raisa Serdzewa den Ehrentag ihres Berufs.

Jürgen WITTE, Korrespondent der „Freundschaft“ Kustanal



Wirtschaftsleben kurzgefaßt

Ein geschäftiges Treiben herrscht dieser Tage auf den Luzerneschlägen des Sowchos „Pionier“ im Gebiet Dshambul. Die Futterbeschaffer schneiden die Grünmasse für die Bereitstellung von Welksilage. **Ein anspruchsvolles Ziel** hat sich der nahmhafte Maiszüchter Johann Weber für dieses Planjahr gesetzt. Dazu hat er auch eine sichere Ausgangsbasis: Die vorjährigen Leistungen seiner Arbeitsgruppe können sich nicht nur im Gebiet Kokschetaw sehen lassen. **Sieger im Wettbewerb** artverwandter Kollektive des Republikministeriums für NE-Metallurgie sind wiederholte die Brigaden um Nikolai Snejirjow und Viktor Lammer aus dem Ust-Kamenogorsk Titan- und Magnesitkombinat geworden, die ihre Produktionsprogramme für die erste Hälfte 1987 mit 4 Wochen Zeitvorsprung erfüllt haben.

Stabile Leistungen

Bilanz durch Planplus kennzeichnet die Erfolge des Kollektivs der Dshambuler Produktionsvereinigung „Obiremytchnika“ in den vier vergangenen Monaten seit Jahresbeginn. Mit beachtlichem Zeitvorsprung und Überplanproduktion für eine Summe von 7 500 Rubel hat es sein Arbeitsprogramm für diese Zeitperiode erfolgreich abgerechnet. Auch gegenwärtig zeigt das Stimmungsbarometer im Kollektiv auf Hoch: Im Arbeitsauftrag zu Ehren der Oktoberrevolu-

tion haben sich die Reparaturarbeiter das Ziel gesetzt, Haushaltstechnik überplanmäßig für 10 000 Rubel zu reparieren. Gute Leistungen weisen im innerbetrieblichen Wettbewerb die Reparaturarbeiter Viktor Gorr, Nikolai Witkow, Anatoli Fomitschow und Alexej Anisimow auf. Adam ADLER Dshambul

Treffen M. S. Gorbatschows mit E. Honecker

Der Generalsekretär des ZK der KPdSU, M. S. Gorbatschow, ist am 28. Mai in Berlin mit dem Generalsekretär des ZK der SED und Vorsitzenden des Staatsrats der DDR, E. Honecker, zusammengetroffen. Das Gespräch galt einem großen Kreis von Fragen, an denen zur Zeit beide Bruderparteien arbeiten. Unter dem Blickwinkel der Realisierung der bel den Gipfeltreffen im April in Berlin und im Oktober 1986 in Moskau erzielten Vereinbarungen wurden Fragen der bilateralen Zusammenarbeit in politischem, ökonomischem und anderen Bereichen erörtert. In einigen Richtungen, darunter bei der Entwicklung von Direktbeziehungen zwischen Betrieben, Vereinigungen und Kombinat der UdSSR und der DDR, wurden gewisse Fortschritte festgestellt. Zugleich wurde die Notwendigkeit unterstrichen, neue Formen der Zusammenarbeit dynamischer anzuwenden, was große Möglichkeiten für die Entwicklung der Kooperation in der Produktion, Wissenschaft und Technik eröffnen und der Lösung der großen Aufgaben des wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Aufbaus in beiden Ländern helfen würde. Es wurde vereinbart, diesen Komplex von Fragen in nächster Zeit ausführlich zu behandeln. Während des Gesprächs wurden die Aufgaben der Zusammenarbeit zwischen der UdSSR und der DDR in der internationalen

Wettbewerb zum 70. Jahrestag der Oktoberrevolution

Garantiertes Planplus

Fast 70 Industriebetriebe Kasachstans produzieren tags des Großen Oktober hat sich als mächtiger Stimulus mit beträchtlichem Planplus. Der sozialistische Wettbewerb um ein würdiges Begehen des 70. Jahrestags des Großen Oktober hat sich als mächtiger Stimulus der Produktionsintensivierung erwiesen; er hilft, viele zusätzliche Reserven zu mobilisieren.

Nach korrigiertem Programm

Heinrich Grubenmeier, Parteisekretär im Trust „Kasmontashawtomatika“, ist in diesen Tagen telefonisch kaum zu erreichen. Jeden Morgen fährt er nach der Kurzberatung mit den Brigadiern und Montageleitern an die Objekte, und diese sind manchmal ziemlich weit entfernt. „Ich muß mich wieder umqualifizieren“, meint Grubenmeier scherzhaft, „und so manches aus der Zeit nutzen, wo ich noch selbst Einrichter war.“ Die Brigaden des Trusts haben es jetzt tatsächlich nicht leicht — man hat sich im Betrieb das Ziel gesteckt, die Aufgaben der ersten sechs Monate dieses Jahres mit vier Tagen Vorsprung zu meistern. Da gilt es, die Aufträge der 56 Bestellerbetriebe termin- und qualitätsgerecht zu erfüllen und einen zusätzlichen ökonomischen Effekt von fast 90 000 Rubel zu erwirtschaften. Die Arbeit der Trustbrigaden wurde schon immer sehr hoch eingeschätzt: Hier hält man viel auf Präzision und Pünktlichkeit. Anders dürfte es im Prinzip auch nicht sein, denn man hat es mit komplizierten Steuerpulten, mit leistungsstarken Taktstrahlen und modernen Manipulatoren zu tun. Aber es kommt manchmal auch so, daß die Partner dem Trust minderwertige Aggregate liefern, die sich an der Basis nur schwer montieren lassen und einer ersten Nachbearbeitung bedürfen. Allerdings hat sich mit dem Übergang zur wirtschaftlichen Rechnungsführung vieles verändert. Heutzutage haben es die sieben spezialisierten Verwaltungseinheiten viel leichter — die Brigaden werden sehr effektiv eingesetzt und die Montageanlagen werden fast in drei Schichten genutzt, so daß ihr Nutzungskoeffizient bei 2,7 Punkten liegt. Gerade auf dieser Grundlage wird nun auch der sozialistische Wettbewerb gestaltet: Man ist bemüht, den Effekt der Investitionen zu vergrößern und eine sichere Basis für die vorfristige Erfüllung des Jahresprogramms zu schaffen. „Von unseren Bemühungen hängen letztendlich auch die Erfolge der Konsumentenbetrie-

und der Auftraggeber ab“, resümiert Grubenmeier. „Somit ist unsere Tätigkeit in gesamtökonomischer wie auch in politischer Hinsicht von großer Bedeutung: wir führen ja Montageaufträge auch für diejenigen Betriebe aus, die ihrerseits ebenfalls erhöhte sozialistische Verpflichtungen zu Ehren des 70-jährigen Oktoberjubiläums übernommen haben.“ Im Trust ist es bereits längst zur Regel geworden, es nicht zu Hau-Ruck-Aktionen kommen zu lassen. Sämtliche Arbeiten werden streng nach dem Programm ausgeführt. Jedoch die Brigaden verstehen es, selbst unter diesen komplizierten Bedingungen einen Vorrang zu erzielen. Beispielgebend sind dabei die Kollektive um Woldemar Knecht, Alexander Saprykin und Wassili Babannikow. Die Tagesvollererfüllung in diesen Brigaden liegt stets bei 105 und mehr Prozent. Als erste im Trust durchschnitten haben sie sich das Ziel gesteckt, ihre 87er Pläne bis zum 7. November zu meistern. Es ist ein kompliziertes Vorhaben, doch man wird schon Reserven finden, um die Pläne Realität werden zu lassen.

Alexander FRANK, Korrespondent der „Freundschaft“ Alma-Ata

arbeiter des Lenin-Kolchos, die sich unter anderem verpflichtet haben, die Rentabilität der Viehzucht in diesem Jahr auf 69 Prozent zu bringen. Das wird eine der besten Kennziffern im Republikumschnitt sein. Hieronymus KELLERMANN Gebiet Aktjubinsk

Aufträge rechtzeitig erfüllt

Mit mehr als 40 Baubetrieben des Gebiets Karaganda pflegt das Kombinat für Baufertigstellung von Abal enge Kontakte. Jeden Monat treffen hier etwa 300 Aufträge ein — die meisten müssen nach einmaligen Entwürfen und Bestellungen ausgeführt werden. „Das bereitet unseren Brigaden viele Schwierigkeiten“, erzählt der Kombinatdirektor Eugen Maul. „Aber die modernen technologischen Ausrüstungen sowie die fortschrittlichen Technologien ermöglichen es uns, sämtliche Bestellungen termin- und qualitätsgerecht zu erfüllen.“ In letzter Zeit hat sich die Bauindustrie im Gebiet merklich entwickelt. Jedes Jahr werden Hunderte Wohnungsobjekte, Schulen, Krankenhäuser und Kindergärten sowie Industriebetriebe errichtet. Dies hat die Gründung eines vielverzweigten Netzes von Betrieben der Bauindustrie bewirkt. Das Kombinat von Abal besteht erst vier Jahre, doch hat es seine Entwurfskapazitäten bereits gemästert. „Seit dem vorigen Jahr arbeiten wir mit wirtschaftlicher Rechnungsführung“, erzählt Eugen Maul. „Diese Methode hat viele Vorteile — erstens erweist sie sich als ein sicherer Hebel bei der Steigerung der Arbeitsproduktivität, zweitens garantiert sie uns volle ökonomische Selbständigkeit. Bemerkenswert ist, daß wir dadurch um 40 Prozent mehr Einnahmen als vorher erwirtschaften.“ Die gute ökonomische Basis ermöglichte es dem Betriebskollektiv, sein Programm von 1987 zu korrigieren und sich das Ziel zu stecken, die Planaufgabe für 1987 bis zum 7. November zu meistern.

Alexander BAUER, ehrenamtlicher Korrespondent der „Freundschaft“ Gebiet Karaganda

Rentabilität des Zweigs wächst

Gute Ergebnisse zeugt der sozialistische Wettbewerb um ein würdiges Begehen des 70. Jahrestags des Großen Oktober in den Agrarbetrieben des Gebiets Aktjubinsk. Über 80 spezialisierte Abteilungen der hiesigen Kolchose und Sowchase haben sich vorgenommen, ihre Jahresaufgaben zu diesem denkwürdigen Jubiläum zu realisieren. Allen voran sind heute die Viehzüchter des Lenin-Rayons, eines der größten Fleisch- und Milchproduzenten des Gebiets. An die Erfassungsgrenzen sind bereits 4 800 Tonnen hochwertiger Milch und 3 200 Tonnen erstklassiges Rindfleisch geliefert worden, was 57 Prozent des Jahresplans ausmacht. Schrittmacher des Leistungsvergleichs sind hier die Mast-

Arena erörtert. Dabel wurde mit Genugtuung auf den hohen Stand der Koordinierung der Aktionen im Rahmen der Durchsetzung des abgestimmten außenpolitischen Kurses der Teilnehmerstaaten des Warschauer Vertrages bei der Gewährleistung des Friedens und der Sicherheit in Europa verwiesen. Hervorgehoben wurde die Wichtigkeit regelmäßiger Konsultationen auf verschiedenen Ebenen zu den Fragen, die die Interessen beider Länder betreffen. Das Gespräch verlief im Geiste des Einvernehmens und der Herzlichkeit. (TASS)

Panorama

Washington

Sichere Zuflucht gefunden

Im nationalen Archiv der USA in Washington ist jetzt eine Reihe von Dokumenten entdeckt worden, die davon zeugt, daß die amerikanischen Geheimdienste in der Schlussphase des zweiten Weltkrieges und in den Nachkriegsjahren hartgesottene Nazi-Kriegsverbrecher angeworben und ihnen Zuflucht angewährt haben. „Wir können erwarten, daß die Zahl der Deutschen, die ihre Haut und ihr Eigentum retten wollen, indem sie auf die Seite der Alliierten übergehen werden, im letzten Moment beträchtlich wachsen wird“, zitiert die „Washington Post“ einen Brief von Präsident Roosevelt an Generalmajor William Donovan vom Dezember 1944. Donovan war damals der Chef des Büros der strategischen Dienste der USA, aus dem später die CIA entstand. Dieser Brief war eine Antwort auf die von Donovan an den Präsidenten gerichtete Denkschrift, in der der Vorschlag unterbreitet wurde, den auf die Seite der USA übergegangenen ehemaligen Nazi-Kriegsverbrechern „Präsidentengarnantien“ der Sicherheit zu gewähren. Nach Angaben der USA-Presse haben rund 10 000 hitlerfaschistische Henker und ihre Handlanger in den Vereinigten Staaten Unterschlupf gefunden.

Botschaft des Premierministers

Ein neues Denken im nuklearen Zeitalter und das Friedensstreben der Menschheit müssen über die Kräfte des Krieges und der Gewalt die Oberhand gewinnen. Das wird in der Botschaft des Premierministers Indiens, Rajiv Gandhi, betont, die er an die Teilnehmer des VII. Kongresses der Bewegung „Internationale Ärzte für Verhinderung eines Nuklearkrieges“ richtete. Die Geschichte zeigt, daß alle Versuche, internationale Konflikte mit Gewalt zu lösen, zum Scheitern verurteilt sind, heißt es in der Botschaft weiter.

Protokoll unterzeichnet

Ein Protokoll über den fachlichen Buchaustausch zwischen dem Staatlichen Komitee der UdSSR für Verlagswesen, Polygraphie und Buchhandel und der Hauptabteilung für Presse und Verlage der Volksrepublik China für die Jahre 1988 bis 1989 ist in Peking unterzeichnet worden. Das Dokument sieht einen weiteren Ausbau des Buchaustauschs zwischen beiden Ländern, Maßnahmen zu einer Erweiterung der Herausgabe von Büchern sozialistischer und chinesischer Autoren, einen Austausch von Vertretern des Verlagswesens, der Polygraphie und des Buchhandels vor. Es wurde ferner vereinbart, Redakteure und Übersetzer zur Unterstützung beim Übersetzen und Redigieren von Büchern auszutauschen.

Sanktionen gegen Geschäftsleute

Die Polizei von Tokio hat beschlossen, gestützt auf das vom Pentagon vorgelegte „Material“ der Staatsanwaltschaft zur Einleitung eines Gerichtsverfahrens Akten zu übergeben, die das große Maschinenbaunehmen Toshiba Kikai sowie die Handwerkerfirmen Itochu Seiji und Wako Koeki belasten. Den japanischen Firmen wird vorgeworfen, gegen die diskriminierenden Einschränkungen im Handel mit der

Tagung des Politischen Beratenden Ausschusses der Teilnehmerstaaten des Warschauer Vertrags

Am 28. Mai begann in Berlin — der Hauptstadt der Deutschen Demokratischen Republik — die fällige Tagung des Politischen Beratenden Ausschusses der Teilnehmerstaaten des Warschauer Vertrags ihre Arbeit. An der Tagung nehmen teil: von der Volksrepublik Bulgarien: T. Shiwkow — Generalsekretär der UVR; von der Volksrepublik Polen: W. Jaruzelski — Erster Sekretär des ZK der Polnischen Vereinigten Arbeiterpartei und Vorsitzender des Staatsrats der Volksrepublik Polen (Delegationschef); Z. Messner — Mitglied des Politbüros des ZK der UVR; M. Szurowski — Sekretär des ZK der UVR; P. Varkoni — Mitglied des ZK der UVR; F. Karpathy — Mitglied des ZK der UVR; von der Volksrepublik Rumänien: N. Ceausescu — Generalsekretär der Rumänischen Kommunistischen Partei und Präsident der Sozialistischen Republik Rumänien (Delegationschef); C. Dascalu — Mitglied des Politbüros des ZK der RKP und Sekretär des ZK der SED; E. Krenz — Mitglied des Politbüros des ZK der SED und Stellvertreter des Vorsitzenden des Staatsrats der DDR; G. Keßler — Mitglied des Politbüros des ZK der SED und Minister für Nationale Verteidigung der DDR; G. Mittag — Mitglied des Politbüros, Sekretär des ZK der SED und Stellvertreter des Vorsitzenden des Staatsrats der DDR; O. Fischer — Mitglied des ZK der SED und Außenminister der DDR; von der Tschechoslowakischen Sozialistischen Republik: G. Husak — Generalsekretär des ZK der Kommunistischen Partei der Tschechoslowakei und Präsident der Tschechoslowakischen Sozialistischen Republik (Delegationschef); L. Strougal — Mitglied des Präsidiums des ZK der KPTsch und Vorsitzender der Regierung der CSSR; V. Bilak — Mitglied des ZK der KPTsch; M. Jakes — Mitglied des Präsidiums und Sekretär des ZK der KPTsch; B. Chnoupek — Mitglied des ZK der KPTsch und Außenminister der CSSR; M. Vaculavik — Mitglied des ZK der KPTsch, und Minister für Nationale Verteidigung der CSSR; von der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken: M. S. Gorbatschow — Generalsekretär des ZK der KPdSU (Delegationschef); A. A. Gromyko — Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU und Vorsitzender des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR; N. I. Ryschkow — Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU und Vorsitzender des Ministerrates der UdSSR; E. A. Schewardnadse — Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU und Außenminister der UdSSR; S. L. Sokolow — Kandidat des Politbüros des ZK der

von der Deutschen Demokratischen Republik: E. Honecker — Generalsekretär des ZK der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands und Vorsitzender des Staatsrats der Deutschen Demokratischen Republik (Delegationschef); W. Stoph — Mitglied des Politbüros des ZK der SED und Vorsitzender des Ministerrates der DDR; H. Axen — Mitglied des Politbüros und Sekretär des ZK der SED; E. Krenz — Mitglied des Politbüros des ZK der SED und Stellvertreter des Vorsitzenden des Staatsrats der DDR; G. Keßler — Mitglied des Politbüros des ZK der SED und Minister für Nationale Verteidigung der DDR; G. Mittag — Mitglied des Politbüros, Sekretär des ZK der SED und Stellvertreter des Vorsitzenden des Staatsrats der DDR; O. Fischer — Mitglied des ZK der SED und Außenminister der DDR; von der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken: M. S. Gorbatschow — Generalsekretär des ZK der KPdSU (Delegationschef); A. A. Gromyko — Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU und Vorsitzender des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR; N. I. Ryschkow — Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU und Vorsitzender des Ministerrates der UdSSR; E. A. Schewardnadse — Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU und Außenminister der UdSSR; S. L. Sokolow — Kandidat des Politbüros des ZK der

von der Tschechoslowakischen Sozialistischen Republik: G. Husak — Generalsekretär des ZK der Kommunistischen Partei der Tschechoslowakei und Präsident der Tschechoslowakischen Sozialistischen Republik (Delegationschef); L. Strougal — Mitglied des Präsidiums des ZK der KPTsch und Vorsitzender der Regierung der CSSR; V. Bilak — Mitglied des ZK der KPTsch; M. Jakes — Mitglied des Präsidiums und Sekretär des ZK der KPTsch; B. Chnoupek — Mitglied des ZK der KPTsch und Außenminister der CSSR; M. Vaculavik — Mitglied des ZK der KPTsch, und Minister für Nationale Verteidigung der CSSR; von der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken: M. S. Gorbatschow — Generalsekretär des ZK der KPdSU (Delegationschef); A. A. Gromyko — Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU und Vorsitzender des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR; N. I. Ryschkow — Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU und Vorsitzender des Ministerrates der UdSSR; E. A. Schewardnadse — Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU und Außenminister der UdSSR; S. L. Sokolow — Kandidat des Politbüros des ZK der

von der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken: M. S. Gorbatschow — Generalsekretär des ZK der KPdSU (Delegationschef); A. A. Gromyko — Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU und Vorsitzender des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR; N. I. Ryschkow — Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU und Vorsitzender des Ministerrates der UdSSR; E. A. Schewardnadse — Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU und Außenminister der UdSSR; S. L. Sokolow — Kandidat des Politbüros des ZK der

von der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken: M. S. Gorbatschow — Generalsekretär des ZK der KPdSU (Delegationschef); A. A. Gromyko — Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU und Vorsitzender des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR; N. I. Ryschkow — Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU und Vorsitzender des Ministerrates der UdSSR; E. A. Schewardnadse — Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU und Außenminister der UdSSR; S. L. Sokolow — Kandidat des Politbüros des ZK der

„Wohnungsbau 91“

Altes Maß und neue Prinzipien

Die auf Jahre hinausgezögerte Errichtung eines Klübegebäudes in der Siedlung Fabritschny des Dshambul-Rayons, Gebiet Alma-Ata; Probleme der Gemeinschaftsverpflegung, die sich aus Raum-mangel ergeben; weitere allgemeine bauliche Ausgestaltung, die ohne Inbetriebnahme eines Kesselhauses und des Ausbaus des Klärungsanlagenetzwerkes undenkbar ist, und vor allem — die Wohnungsfrage — über diese Probleme der sozialen Sphäre beriet das Kollektiv des Tuchkombinats Kargaly auf der Versammlung mit der Tagesordnung „Wohnungsbau 91“.

1987 bis 1989 ist geplant, mit eigenen Kapazitäten ein 38-Familienwohnhaus zu errichten. Zur Erweiterung des individuellen Wohnungsbaus stellte der Dorfsowjet von Fabritschny dem Tuchkombinat nahezu drei Hektar Land für die Errichtung von Eigenheimen zur Verfügung. Dadurch werden rund 40 Familien ihre Wohnverhältnisse verbessern können.

Reihe anderer Anzug-, Damen- und Kinderkleidungsstoffe. Auf den Binnenhandelsmessern der letzten Jahre hat der Betrieb erneute Verträge über die Realisierung der geplanten Erzeugnismenge abgeschlossen. Durch Er-mittlung von Konsumenten, die dem Kombinat die modern gewordenen Stoffe abnehmen, so-wie durch die teilweise Umarbeitung der letzteren gelingt es, die Zahl der sogenannten „Lagerhüter“ zu verringern. Das Kombinat hat seine Schulden gegenüber dem Staat abgetragen. Dieser Durchbruch bietet größere Möglichkeiten auch für die Lösung des Wohnungsproblems.

„Gegenwärtig gewährt uns die Staatsbank Kredite für den Wohnungsbau“, meinte der Leiter der Bauabteilung des Kombinats Abram Filkop. „Wir haben begonnen, gemäß dem Familienvertrag mit eigenen Kräften Wohnhäuser zu errichten. Nichts festsetzt unsere Initiative, jetzt ist das unser inneres Bedürfnis.“ Die Vervollkommnung des Wirtschaftsmechanismus und die Beseitigung bürokratischer Bremsklötze auf dem Wege der wirtschaftlichen Initiative arbeiten ebenfalls für das Programm „Wohnungsbau 91“.

Auftraggebern abzuschließen, bei denen man auf Wohnungen rechnen kann. Erörtert wird die Frage der Unterbringung der Kapazitäten der eigenen Bauverwaltungen, die in der Lage sind, die materiell-technische Versorgung der Bauvorhaben zu erleichtern. Betrachtet man das Wohnungsproblem des Ministeriums für Leichtindustrie unter dem Blickwinkel des „territorialen Aspekts“, so wird augenscheinlich: Am schwierigsten ist die Wohn-situation in der Stadt und im Gebiet Alma-Ata, wo etwa 20 Prozent sämtlicher Betriebe der Branche konzentriert sind. Nicht weniger schwierig ist sie auch in den Fabriken von Semipalinsk, Tschimkent und Kustanai. Je eine Million Rubel hat das Ministerium dem Tschimkenter Baumwollkombinat und der Kustanajer Konfektionsfabrik für den Wohnungsbau aus den zentralisierten Fonds bereitgestellt. Doch bis jetzt hat die Leitung der genannten Betriebe mit den Auftraggebern keine Verträge abgeschlossen. Hauptursache ist die Oberflächlichkeit: Was das Wohnungsproblem betrifft, so war man hier eher auf beeindruckende Zahlen und flotte Meldungen als darauf bedacht, das beschlossene Programm zu verwirklichen. Kaum hatte man die höheren Instanzen um zusätzliche finanzielle Mittel ersucht, da ließ es auch schon: „+++ nicht nötig +++ können sie mangels materieller Ressourcen nicht in Angriff nehmen +++“. Als könnte man erwarten, daß irgendjemand diese Ressourcen auf dem Teller serviert. Das Leben stellt die Frage anders, und zwar: Als wahrer Hausherr im Betrieb selbst reservieren zu Tag zu Tag immer mehr Voraussetzungen aus dem Umgestaltungsprozeß. Auf zentralisierte Weise wurde zum Beispiel im Rahmen des Ministeriums für Leichtindustrie die Frage der einheitlichen stelligen Abführungen an den Haushalt gelöst. Der neue Wirtschaftsmechanismus, bei dem es sich um die Verteilung des Überplangewinns gemäß den Normativen handelt, wird zusätzliche Quellen für die Finanzierung des Wohnungsbaus sichern.

Am 21. Juni — Wahlen zu den örtlichen Sowjets

Jedermanns Anliegen

Die Vorbereitung der Wahlen zu den örtlichen Sowjets der Volksdeputierten verläuft im Zeichen einer weiteren Vertiefung der sozialistischen Demokratie und der weitgehenden Heranziehung der Werktätigen zur Leitung der staatlichen Angelegenheiten. Davon zeugen auch die Arbeitsversammlungen, die nun in allen Kollektiven der Republik stattfinden und auf denen Deputiertenkandidaten nominiert werden.

Allgemein anerkannt

Lydia Blank ist zusammen mit anderen Volksdeputierten im Dorfsowjet Kalininski des Rayons Shaksy tätig. Nicht von ungefähr ist diese erfahrene Melklerin aus der hiesigen Milchfarm eine Vertreterin des Volkes. Mehrere Jahre hindurch führt sie im sozialistischen Wettbewerb des Betriebs. Ihr Bestes gibt sie auf der Farm gemeinsam mit ihren Kolleginnen, Melkerinnen Olga Nikitina und Ljubow Naumowskaja. Ersprießliche Kontakte pflegt sie auch mit anderen Deputierten des Dorfsowjets und ihren Landsleuten wie zum Beispiel mit der Kälberwärterin V. Scholoch, der Verkäuferin K. Mos-gowaja, dem Fahrer G. Andrejew, dem Bauarbeiter N. Heiser sowie mit den Traktoristen N. Letytsch und J. Baboschu. Zu einem aktiven Handeln im Sowjet sporten mich die Beschlüsse des XXVII. Parteitages der KPdSU und das Gesetz über den Status der Volksdeputierten an“, meint Lydia Blank. „Gegenwärtig beteiligen wir uns schöpferisch und unmittelbar an der Vorbereitung verschiedener Fragen und Probleme zu den Tagungen und Sitzungen des Voll-zugskomitees.“ In der letzten Zeit wurden auf den Tagungen des Dorfsowjets Kalininski 46 Fragen behandelt: fast auf jeder davon ergriff Lydia Blank das Wort. Eine prinzipielle Haltung nahm sie zum Beispiel während der Erörterung der Beschlüsse des VIII. Plenums des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans. In den Seiten der Rayonzitung „Sara ja Kommunisma“ und in den Sendungen des Betriebsfunks des Sowchos „Kalininski“ hat sie ihren Standpunkt von den Veränderungen dargelegt, die sich im sozialökonomischen Leben des Dorfes vollziehen. Eine besondere Aufmerksamkeit schenkte Lydia Blank der bedeutenden Verbesserung der Arbeitsbedingungen, der dienstleistungsmäßigen Betreuung der Bevölkerung sowie der weitgehenden Publizität in der Arbeit des Dorfsowjets und seiner ständigen Kommissionen. So zum Beispiel wird die Bevölkerung gegenwärtig ausführlich über die Ergebnisse der Tagun-gen des Dorfsowjets und über die Erfüllung der früher angenommenen Beschlüsse informiert. Das trägt viel zur exakten und richtigen Auswertung des sozialistischen Wettbewerbs unter den Deputierten bei, die unmittelbar in der Produktion eingesetzt sind. Lydia Blank und ihre Freundinnen haben auf ihrem Konto viele wertvolle Initiativen, die stets von anderen Arbeitern des Sowchos „Kalininski“ unterstützt werden. Mit unter den ersten erzielten sie zum Beispiel über 3 000 Kilogramm Milch je Melkkuh. Ihrem Beispiel folgten in kurzer Zeit sechs Melkerinnen der Farm, die ihre Verpflichtungen ebenfalls spürbar überboten. Lydia Blank und ihre Kolleginnen, auch Deputierten, Ljubow Naumowskaja und Olga Nikitina, haben beschlossen, ihre dies-jährigen Aufgaben zum 70. Jahrestag des Großen Oktober zu be-wältigen. Die rege und mannigfaltige Arbeit sichert der Deputierten L. Blank im Kollektiv allgemeine Achtung. Mit jedem Jahr erweitert die Deputierte Blank ihr Tätigkeitsfeld. Anfang dieses Jahres zum Beispiel organisierte sie gemeinsam mit der Betriebsleitung des Sowchos eine Vollversammlung der Dorfeinwohner, gewidmet der Verwirklichung des Komplexprogramms „Wohnungsbau 91“. Auf dieser Versammlung schlug Lydia Blank ihren Landsleuten vor, jedem Erwachsenen drei Tage im Jahr freiwillig auf Baustellen zu arbeiten, wo Wohnhäuser errichtet werden. Diese Initiative wurde von allen Landsleuten unter-stützt. Unlängst fand im Arbeitskollektiv des Sowchos „Kalininski“ noch eine Vollversammlung statt. Diesmal wurde sie den bevorstehenden Wahlen zu den örtlichen Sowjets gewidmet. Die Tierzüchter, Getreidebauer und andere Spezialisten des Betriebs mußten Deputiertenkandidaten für die Wahl zum Dorfsowjet aufstellen. Mit unter den ersten wurde diesmal Lydia Blank nominiert.

Anatol KAUZT
Gebiet Turgai

Von echtem Schrot und Korn

Mit allgemeinem Beifall endete die Versammlung des Kollektivs der Geologischen Schürfungsexpedition Syrjanowsk, auf der die Geologen ihrem Deputiertenkandidaten zum Gebiets-sowjet der Volksdeputierten aufstellen. Es war alles andere als leicht, unter den fünf Kandidaturen die würdigste zu nominieren, denn jede davon besaß viele ausgezeichnete Qualitäten. So zum Beispiel charakterisierte man den Einrichter für Kontroll- und Meßgeräte A. Kaigorodow nicht nur als einen gut beschlagenen Spezialisten und hilfsbereiten Kameraden, sondern auch als einen gesellschaftlich aktiven Menschen: Viel leistet er zur Verbesserung der Arbeit des Gewerkschaftskomitees, dessen Mitglied er bereits mehrere Jahre ist; man kennt ihn auch gut als Milzhelfer und Erzieher der Jugend. Im Kollektiv der Geologischen Schürfungsexpedition erwies man ihm sein Vertrauen, indem man ihn in die Nominierungsreserve einschloß. Auf der Versammlung wurde auch die Kandidatur von Sergej Lukjanow, Bohrer in der Geologischen Schürfungsexpedition Grechowka, behandelt. Dabei hoben die Redner seinen Unternehmungsgeist und sein Neuentwurfshorizont hervor, denn er ist ein aktiver Propagandist des wissenschaftlich-technischen Fortschritts in seinem Kollektiv. Neben der Ausübung der beruflichen Tätigkeit absolvierte er ein Technikum. Viel tut er auch als ehrenamtlicher Inspektor für Sicherheitstechnik. Eine weitere Kandidatur war der Zimmermann der Holzverarbeitungsabteilung W. Scheidt, Alex MEIER, Gebiet Ostkasachstan

„Auktion kühner Ideen“

Zur Lösung des Problems der technischen Erneuerung nutzt das Kollektiv der Produktionsvereinigung „Aktjubröngön“ das schöpferische Potential seiner Landsleute. Hier hat eine ehrenamtliche Expertenkommission für die Entgegennahme von Rationalisierungsvorschlägen aller Interessenten ihre Arbeit aufgenommen. Diese kühne Idee kam auf, weil der Betrieb die Staatliche Gütekontrolle bei sich eingeführt hat und zur Selbstfinanzierung übergegangen ist. Die Neuerer haben beschlossen, ihre Bemühungen auf die rückständigen Produktionsabschnitte zu richten. Sie stellten ein Verzeichnis der Probleme auf, zu deren Lösung ein unkonventionelles Herangehen erforderlich ist. Sie hielten erstmalig eine „Ideenauktion“ ab, an der sich die besten Rationalisatoren und Erfinder der Stadt beteiligten. Viele Ingenieure und andere kluge Köpfe über-nahmen es, sich an der Vervollkommnung des technologischen Prozesses der Produktion von Konsumgütern zu beteiligen. Die Sieger in diesem ungewöhnlichen Auktionswettbewerb, dessen Ergebnisse man im September auswerten wird, können mit Preisen von 200 bis 3 000 Rubel rechnen. Auch andere Betriebe von Aktjubinsk beabsichtigen, „Ideenauktionen“ abzuhalten. (KasTAG)

Hand in Hand mit der Wissenschaft

Das Werk für Steuer- und Regellechnik zählt zu führenden Betrieben von Petropawlowsk. Neben der stetigen Erfüllung der Planvorgaben leistet dessen Kollektiv in den letzten Jahren eine umfangreiche Arbeit bei der Rekonstruktion der Produktionsabteilungen und bei der Steigerung der Erzeugnisqualität. In diesem Punkt gibt es sowohl sichtbare Fortschritte als auch zahlreiche Probleme, die ihrer Lösung harren. Darüber berichten auf Bitte unseres Korrespondenten einige Mitarbeiter des Betriebs. Pjotr KALMYKOW, Werkdirektor: Bereits im neunten Planjahr fünf hatten wir Maßnahmen zur Erhöhung der Arbeitsproduktivität getroffen. Es bedurfte neuer Methoden, und das Kollektiv ermittelte sie. Das beweisen folgende Ergebnisse: Der Produktionsumfang wuchs in den fünf Jahren auf das 2fache und die Arbeitsproduktivität — auf das 1,5fache. Im laufenden Planjahr fünf soll sämtlicher Produktionszu-wachs durch Rekonstruktion und Modernisierung der Abteilungen und Abschnitte erzielt werden. Die Spezifik unseres Betriebs besteht darin, daß die Seriengröße sich auf 1 bis 120 Erzeugnisse im Jahr beläuft bei einer Nomenklatur von 600 Erzeugnisarten. Und das bedeutet, daß im Betrieb neben der fortschrittlichen Technologie auch ein gewisser Anteil von manueller Arbeit weiterbestehen bleibt, deren Mechanisierung und Automatisierung bei Kleinserien ökonomisch nicht zweckmäßig ist. Die Aufgabe der Produktion von neuen Erzeugnissen ging bei uns mit der Ausbildung sachkundiger und zuverlässiger Arbeiter und Ingenieure einher, die den Produktionsprozeß so organisieren müssen, daß der Koeffizient des Arbeitsaufwands je Erzeugnismodell stets unter dem bisherigen liegt. Diese Aufgaben konnten dank der Einführung der fortschrittlichen Technologie, der zunehmenden Verwendung von Kunststoffen, einer besseren Nutzung der Stanzmöglichkeiten und dem weiteren Einsatz von digitalgesteuerten Werkzeugmaschinen, Robotertechnik und Montageautomaten bewältigt werden. Willi WÄLDSCHLAGER, Bu-roleiter: In unserem Betrieb sind bereits 75 Werkzeugmaschinen mit numerischer Programmsteuerung aufgestellt, wobei die meisten davon mit operativem Steuersystem ausgestattet sind. 1986 sind drei Bearbeitungszentren in Funktion gegangen — zwei aus Gomet und eins aus der DDR. Was erzielen wir dadurch? Vor allem verringert sich der Bedarf an qualifizierten Maschinenarbeitern. Nach vorläufigen Berechnungen sollen im zwölften Planjahr fünf über 1 000 Arbeitskräfte für andere Aufgaben freigesetzt werden. Freilich werden diese Arbeiter in unserem Betrieb bleiben, doch wird man dann vom Übergang zur Zwei- und Dreischichtarbeit als von einer realen Sache sprechen können. Nach wie vor bleibt es unsere Hauptaufgabe, die kostspieligen und leistungsstarken Ausrüstungen voll auszulasten. Um die Produktionsfläche für die Aufstellung einzigartiger Ausrüstungen, darunter auch des Bearbeitungszentrums, zu optimieren, wurde im Betrieb die Arbeitsplatzbewertung durchgeführt. Dadurch konnten bei laufender Produktion 14 Einheiten leistungsschwacher Metallschneidwerkzeugmaschinen ausrangiert und 340 Quadratmeter der Betriebsfläche freigestellt werden. Allein diese Maßnahme sicherte dem Betrieb einen ökonomischen Nutzen von nahezu 48 000 Rubel. Hauptsache aber ist, glaube ich, daß dieser Schritt gezeigt hat: Es gibt noch viele Reserven, und der Nutzungskoeffizient unserer Betriebsflächen ist noch auffallend niedrig. Alexander POLISCHTSCHUK, Laborleiter: Mit der Arbeitsplatzbewertung begannen wir bereits vor fünf Jahren. Zugleich wurden Maßnahmen zur Überprüfung jedes Produktionsabschnitts erarbeitet. Es fiel uns nicht leicht, dieses Vorhaben zu verwirklichen, und schuld daran waren zuweilen die Leiter der Abteilungen und Abschnitte selbst. Es gelang uns, die meisten von ihnen zu überzeugen, einige mußten aber administrativ zurechtgewiesen werden. 1984 waren die Arbeitsplätze bereits zu 76 Prozent attestiert. Ab Januar 1985 begann im Betrieb die zweite Etappe dieser wichtigen Arbeit. Sie kennzeichnete sich durch die gründliche Analyse der Möglichkeiten für die Nutzung jedes einzelnen Arbeitsplatzes; alles, was dabei nicht den Erfordernissen der wissenschaftlichen Arbeitsorganisation entsprach, konnte aus-gesondert werden. Diese Arbeit wurde im September 1985 abgeschlossen. Sie hatte erwiesen, daß 92,4 Prozent sämtlicher attestierten Arbeitsplätze allen Forderungen entsprachen. Die übrigen 7,6 Prozent wurden reduziert, und die auf diese Weise freigestellte Betriebsfläche wurde für die Installation leistungsstarker Ausrüstungen genutzt. Ludmilla GÄRTNER, Arbeiterin: In letzter Zeit macht die Arbeit in unserem Werk mehr Spaß. Nehmen wir zum Beispiel unsere Jugendbrigade, die jeden Monat als Siegerin aus dem sozialistischen Wettbewerb nicht nur in der Abteilung, sondern auch im ganzen Betrieb hervorgeht. Worauf beruhen die Erfolge unseres nach dem Brigadevertrag arbeitenden Kollektivs? Da gibt es keine besonderen Geheimnisse. Früher wurde der Koeffizient des Leistungsbeitrags einmal im Monat berechnet. Man konnte also einen Tag mit vollem Kräfteinsatz, den anderen aber ohne Eifer arbeiten. Jetzt wird der Koeffizient bei uns täglich berechnet. Das führte sofort zur Steigerung der Arbeitsproduktivität. Wir haben uns ein Sonderheft angelegt, in dem die Leistung jedes Brigademitglieds vermerkt werden. Dies trägt zur Festigung der Disziplin bei. In unserem Betrieb werden stets fortschrittliche Formen der Arbeitsorganisation er-mittelt und eingeführt. Beispielsweise die wirtschaftliche Rechnungsführung. Jetzt wird bei der Fazilitzierung alles berücksichtigt: Der Produktionsumfang, die Erzeug-nisnomenklatur und auch mit welcher Zusammensetzung die Brigade den Plan erfüllt hat. Bezüglich der Rolle des Faktors Mensch bei der neuen Arbeitsorganisation sei folgendes betont: Durch die Arbeit in der Brigade sind wir einander näher gekommen. Jetzt sind wir ein Kollektiv von Gleichgesinnten. Wir arbeiten nicht nur gemeinsam, sondern verbringen auch manches Wochenende gemeinsam. Dies fügt uns noch fester zusammen und fördert das Bedürfnis nach gegenseitiger Hilfe. Johann MOOR, Korrespondent der „Freundschaft“ Petropawlowsk



Schmelzbadofen — zum 70. Jahrestag des Oktober

Der Schmelzbadofen in dem den Leninorden tragenden Bergbau-Hüttenkombinat Balchach ist das Ergebnis dessen, daß hier der Beschleunigung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts stets große Aufmerksamkeit geschenkt wird. Die autogene Verarbeitung des kupferhaltigen Rohstoffs gehört jetzt im Kombinat zur fortschrittlichsten Technologie. Sie hat es dem Kombinat ermöglicht, den Umfang der Rohstoffverarbeitung bedeutend zu erweitern und mehr Kupfer und Schwefelsäure zu produzieren. Dieser Tage haben die Hüttenwerker von Balchach einen kühnen und entschlossenen Schritt unternommen: Sie haben den Flammofen abgeschaltet. Statt generell überhört zu werden, ist er demontiert worden, und an seiner Stelle hat man mit dem Bau des Schmelzbadofens begonnen. Dabei haben die Hüttenwerker beschlossen, den Ofen mit eigenen Kräften aus eigenen Ressourcen zu bauen. Während es vorher geplant war, ihn bis Ende des Planjahr fünf zu bauen, so arbeiten die Hüttenwerker heute unter der Losung „Schmelzbadofen — zum 70. Jahrestag des Großen Oktober.“ Die rascheste Umstellung der Kupferschmelzproduktion auf neue Technologie ist einer der wichtigsten Wege zur rapiden Steigerung der Effektivität und Rentabilität der Produktion. Im Bild: Die Komplexbrigade der Schmelzer, die nach neuer Technologie arbeiten — Kommu-nist B. F. Manajenkow, Träger des Leninordens, des Ordens der Oktoberrevolution und des Roten Arbeitsbanners, und P. Umursakow, Schmelzer und Parteigruppenorganisator der Brigade. Foto: KasTAG

ERM am Werk

Die Energietechnik ist eine Branche, bei der die Produktionsausrüstungen — die Umspannstationen, die Fernleitungen usw. — Hunderte Kilometer voneinander entfernt sind und die technologischen Prozesse sich auf Tausende Kilometer ausstrecken. Das erschwert selbstverständlich die Kontrolle der Bedienung und Steuerung. Von großer Bedeutung sind daher die automatisierten Systeme mit Anwendung von Elektronenrechenmaschinen und verschiedener Arten von Fernverbindungen, die unmittelbar über die Hauptleitungsdrähte erfolgt. „In unserer Vereinigung“, sagte Edward Zweihardt, stellvertretender Leiter der Abteilung für automatische Steuersysteme der Energieproduktionsvereinigung „Zellinenergo“, sind die Steuerrechner M 60 in Betrieb. Sie leiten an das zentrale Dispatcher-pult des Energiesystems einen Komplex operativer Informationen über das Arbeitsregime des Energienetzes an seinen wichtigsten Abschnitten über. Der Dispatcher braucht nur auf den Knopf zu drücken, um vom Display-Bildschirm sofort die nötigen Angaben abzulesen.“ Solch eine operative Information ermöglicht es dem Dispatcher, das vorteilhafteste Arbeitsregime unter den geringsten Energieverlusten im Netz zu wählen, rechtzeitig Maßnahmen zu treffen, wenn die stabile Arbeit des Netzes gestört wird, und rasch die Folgen einer Variationsabschaltung zu beseitigen. „Die Abteilung für automatische Steuersysteme bringt bei der operativen Dispatchersteuerung des Energiesystems einen immer größeren Nutzen“, ergänzte Viktor Luft, Oberdispatcher am zentralen Dispatcherdienst. „Und dennoch bleibt sie noch hinter den Forderungen der Zeit zurück. Bei manchen unserer Kollegen erfüllen die Elektronenrechenmaschinen neben der informativen Funktion auch diejenige der Steuerung.“ Um das zu erreichen, ist ei-

nenrechenmaschinen ausgelastet?

Diese sind praktisch 24 Stunden täglich im Einsatz. Mit ihrer Hilfe werden rund 200 Programme berechnet, die die Belastung des Energiesystems in buchstäblich allen Bereichen der Wirtschaftstätigkeit erfassen: Produktionssteuerung, Planung, Lohnberechnung, Aufstellen von Kostenschätzungen, Erfassung und Kontrolle des Verbrauchs materiell-technischer Mittel usw. Der ökonomische Jahreseffekt allein des Aufgabenkomplexes „Energeregiment“, der im Zellinergo-Betrieb für Elektrover-sorgungsnetze und im Betrieb für Hochspannungsnetze eingeführt wurde, beträgt 20 000 Rubel. Im großen und ganzen hat das automatische Steuersystem im Rahmen der Vereinigung im letzten Jahr einen Gewinn von 400 000 Rubel gewährleistet. Der Aufwand für die Entwicklung der technischen Basis des automatischen Steuersystems hat sich bereits in 2,5 Jahren bezahlt gemacht, d. h. früher, als die Normativfrist es vorsieht. Georg STOSSEL, Korrespondent der „Freundschaft“

Robert WEBER

Deine Zeit ist um!

Wichtig ist,
daß die Gerechten siegen
und die Wahrheitssucher,
nicht die Spießler!
Sie beschmutzen unsre Fenster —
diese Fliegen.
Soll ihre Brut
der Teufel
in der Not genießen!
Sich weder umgestalten, noch umstellen
will der gemeine Werwolf
namens Spießler.
Er will sich
den Gerechten zugesellen,
den Wahrheitssuchern
allmählich anschließen.

Wie er früher lachte
über die Gerechten:
„Schau mal her,
was sie da wollen —
Wahrheit, Wahrheit!“
Nun ist verstummt
sein Gelächter...
Und dann kam
die abwartende Starrheit.
Jetzt spricht er schon flott
in unsrer reinen Sprache,
schwätzt von der Umgestaltung in der Theorie,
nicht in der Praxis.
O du Widersacher,
nun — deine Zeit ist um.
Und wieder kommt sie nie!

Am Spinnrad

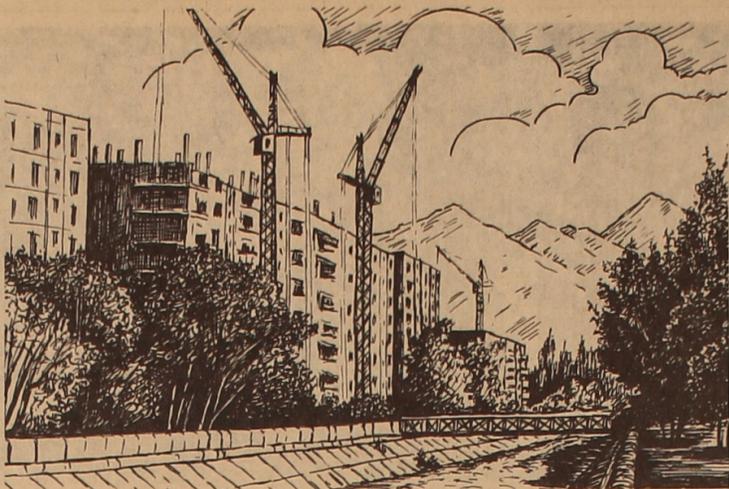
Jedes Kind hat hunderttausend „Warum?“
So war es in allen Epochen.
„Oma, was ist Petroleum?“
Und was nennt sich Primuskocher?“
Am Spinnrad sitzend, spinnst Großmama Flachs
und erklärt den Enkeln in aller Ruhe:
„Kerze formt man aus Wachs“.
„Was sind Galoschen?“ — „Gummilüberschuhe“.

„Unsere Pferde zogen den Hakenpflug,
denn früher kannten wir keine Traktoren.“
„Omi, wie sah eine Sichel aus?“
„Genau wie die Mondsichel, meine Kleinen.“
„Gab's eine Badewanne im Haus?“
„Nur einen Waschtrog und einen Elmer...“
„Kinder, wißt ihr, was eine Strohuppe war?
Und ein Mörser? Und eine Uhr mit Pendel?“
Zeitgemäß blieb nur der Samowar,
aber jetzt werden elektrische verwendet.“
Großmutter hat alle Fragen gern:
Von ihrer Kindheit spricht mit Liebe die Alte.
Die Kinder hören und sehen fern,
ohne den Fernseher einzuschalten.

Fußgängerüberweg

Das rote Licht
schreit Nein und Nicht!
Seid die Autos gewahrt!
Achtung! Vorsicht! Gefahr!
Das grüne Licht
strahlt voll Zuversicht:
Die Gefahr ist vorüber!
Die Straße — frei!
Das gelbe Licht
schweigt: Es sagt
weder Ja noch Nein.
O dieser stille blasse Schein!
Er enthält sich der Stimme
nun,
denn er ist ja kein
Störenfried.
Er hat damit gar nichts zu tun,
wenn ein Unglück
plötzlich geschieht...
Modernes Wiegenlied
Schlafe, mein Kind, schlafe
ein!

Nichts ist geschehen, nichts.
Du siehst den Abendschein,
kein Blitzen des Laserlichts.
Ruhig schläft das Weltenall,
so daß kein Unglück dich
trifft.
Stark riecht der späte
Blätterfall.
Schlafe, Kind! So riecht
kein Gift.
Schlafe, Kind! Aus geht
der Tag,
Lutsche den letzten Bonbon!
Du hörst den fernen
Donnerschlag,
keine Atomexplosion...
Der Spatz
Verzeih mir nun!
Zu meiner Kinderzeit
schuß ich auf dich
mit selbstgeschützten
Schleudern.
Ein Kater lauert auf dich?
Das tut mir leid.
Bist unter Dach und Fach du?



Häuser — so hoch wie Berge.

Zeichnung: Reinhold Bartoli

Rosa PFLUG

Umgestaltung

Wie sich der Erdball
um die Sonne dreht,
so unumkehrbar ist
der Umgestaltung Weg.
Tätig greift die Jugend ein.
Anders darf es gar nicht sein!
Beschleunigung,
Beschleunigung,
Wohin man schaut,
wird umgebaut,
wird aufgeräumt in unserm Haus —
man kehrt den Schlamml zur Tür hinaus.
Nicht alle machen gerne mit
und hemmen uns auf Schritt und Tritt.
So mancher Säufer stöhnt und jammert,
der Schnorrer sich ans Alte klammert.
Der Raffer hat ein fein Gespür
und kehrt nicht gern vor seiner Tür.
Er hat sich „wörtlich“ umgestaltet
und waltet fort,
wie er gewaltet:
mit goldenem Lächeln im Gesicht —
Die Katze läßt das Mäusen nicht...
Doch wie die Erde sich
um ihre Achse dreht,
so unumkehrbar ist
der Umgestaltung Weg.

Joachim KUNZ

Träume bleiben Träume

Wenn der Wecker früh am
Morgen
mir durch süße Träume
schrillt,
steht noch lange vor den
Augen
dein mir so vertrautes Bild,
Fühle, wie auf meinen Lippen
noch dein Kuß so brennend
schmerzt,
sele, wie dein Blick mit
Liebe

mich so leidenschaftlich herzt,
Spüre deine netten Hände,
deine Stimme hör ich klar.
Opfern würde ich mein Leben,
wenn nur alles wahr...
Aber Träume bleiben Träume.
Weißt ja nichts von meiner
Qual,
Liebst ja leider eine andre,
denn du hast doch freie Wahl.

Du warst mein Glück und meine Pein

Ich liebte stets nur dich im Leben,
du warst mein Glück und meine Pein.
Du wolltest nicht in meinem Herzen
mein Märchenprinz und Herrscher sein.
Du hattest Furcht vor Liebesschmerzen
und Angst vor dem Zusammensein.

Für mich war deine Liebe teuer.
Du wolltest nicht... Was sollt' ich tun?
Obwohl ich brenne ganz wie Feuer,
geh ich dir aus dem Wege nun.
Mein Leid trag ich allein auf Erden.
Ich wurde deine Sonne nicht
und will auch deine Nacht nicht werden.
Doch bleibst du ewig mein Gedicht.

Hermann ARNHOLD

Laß die Bilder nicht verblassen

Wieder schluck ich bitter
Pillen,
die die Sinne mir verwirren,
und ich frage mich dabei,
was der Grund der Kälte sei,
die mich tagelang umgibt
und die Seele mir betrübt.
Wenn ich heute nicht mehr
wüßte,
wie der Sonnenschein mich
küßte,
wie der Wind mir Lieder sang,
wie ich in die Sphären drang,
manche stelle Wand bezwang,
wäre mir es nicht so bang...
Herz, mein Herz, du mußt
dich fassen,

daß die Bilder nicht
verblassen,
die dir eine Welt geschenkt,
wo das Weiß das Schwarz
verdrängt,
wo das Licht der Zuversicht
mutig durch die Wolken
bricht.

David JOST

Meine Mutter

Zieht herauf der junge
Morgen
ist es aus mit deiner Ruh.
Da beginnen deine Sorgen,
immer hast du was zu tun.
Ungemach gab's viel im
Leben,
hast es sämtlich übermannt.
Denke oft: Wie lächelst du nur
diesen Schicksalsschlägen
stand?...
Oft schien aussichtslos
die Lage,
aber du warst nie verzagt.
Und in all den schweren
Tagen
hört'man nie, daß du geklagt.
Was von dir ward
vorgenommen,
wurde ehrenvoll vollbracht.
Aber, Mutter, hast im Leben
jemals du an dich gedacht?..

Jakob GERNER

Der Verrat

3.
Am Tage stand die Quecksilber-
säule meist noch knapp über
dem Gefrierpunkt; auch die nächtliche
Kühle hatte noch zarte Flügel,
ließ aber schon deutlich die
ersten Morgenfröste ahnen.
Peter sah mitgenommen aus.
Er fand die letzten Tage keinen
Schlaf. Nie vorher hatte er dar-
über zu klagen brauchen. In der
Brigade scherzte man sogar, der
Alte (so nannten ihn die Kolle-
gen unter sich), könne bei Gele-
genheit auch im Stehen schlafen.
Von ihm ging tatsächlich Ruhe
aus. Es war aber keine gleich-
gültige oder gar apathische Ruhe.
Es war die Ruhe eines Menschen,
der fest auf den Beinen stand
und das Leben ernst nahm.
Am liebsten wäre Peter heute
überhaupt nicht auf Arbeit ge-
gangen, doch die bevorstehende
Versammlung durfte er nicht ver-
säumen; daher schleppte er sich
mühsam, nach alter Gewohnheit
auch heute als erster hin. Er
wünschte dem Objekt einen guten
Morgen und machte den üblichen
Rundgang, in dem er tadel-
süchtig das am Tage zuvor
Geleistete überprüfte. Da er
nicht einzuwenden hatte, ließ er
sich in eine Ecke nieder und holte
seine Pfeife hervor.
Merkwürdig — anfangs mußte
sich Peter selbst darüber wun-
dern: Zu Hause überkam ihn nie
die Lust zu rauchen. Und hier,
kaum daß er seinen morgendlichen
Rundgang beendet hatte,
juckte es ihn, seine Pfeife zu
stopfen.
Darüber gab es verschiedene
Mutmaßungen: Die einen behaupteten,
es liege an Peters Frau,
die den Rauch in der Wohnung
nicht vertrage und ihren Mann
stets ins Treppenhaus scheuchte.
Wie lange könne denn das ein
normaler Mensch aushalten? Die
anderen wiederum glaubten, der
Alte wolle sich durch das Pfeif-
rauchen nur von seinen Kolle-
gen distanzieren.
„Guten Morgen! Quälmt schon
wieder in aller Frühe?“ Wassili
Pjanych, in einem Anzug wie
fürs Theater, klein und rüchlich,
mit einer Hornbrille auf der
Stupsnase, ähnelte eher einem
Ingenieur. Nur seine Hände ver-
rieten den Maurer. Er war der
einzige in der Brigade, der mit
dem eigenen Shigall zur Arbeit
kam.
„Weißt du, Makarytsch, ich
hab' mir gestern so überlegt,
ich werde die Brigade wohl ver-
lassen müssen“, sagte Peter, die
Pfeife ausklopfend.
„Wie kamst du darauf?“ wund-
erte sich Jener.
„Ich habe meine fünfzig auf
dem Buckel; dreißig davon habe
ich bei Regen und Schnee ge-
mauert. Weißt du, wie hoch die
Mauer sein könnte, wenn man alle
Ziegel aufeinanderstapelt? Die
anderen wiederum glaubten, der
Alte wolle sich durch das Pfeif-
rauchen nur von seinen Kolle-
gen distanzieren.“
„Guten Morgen! Quälmt schon
wieder in aller Frühe?“ Wassili
Pjanych, in einem Anzug wie
fürs Theater, klein und rüchlich,
mit einer Hornbrille auf der
Stupsnase, ähnelte eher einem
Ingenieur. Nur seine Hände ver-
rieten den Maurer. Er war der
einzige in der Brigade, der mit
dem eigenen Shigall zur Arbeit
kam.
„Weißt du, Makarytsch, ich
hab' mir gestern so überlegt,
ich werde die Brigade wohl ver-
lassen müssen“, sagte Peter, die
Pfeife ausklopfend.
„Wie kamst du darauf?“ wund-
erte sich Jener.
„Ich habe meine fünfzig auf
dem Buckel; dreißig davon habe
ich bei Regen und Schnee ge-
mauert. Weißt du, wie hoch die
Mauer sein könnte, wenn man alle
Ziegel aufeinanderstapelt? Die
anderen wiederum glaubten, der
Alte wolle sich durch das Pfeif-
rauchen nur von seinen Kolle-
gen distanzieren.“

„Ich weiß es ebenfalls nicht“,
Peter überhörte die Bemerkung
seines Kollegen. „Und trotzdem
werde ich wohl gehen. Weißt du,
ich hab mal als Dreher angefangen,
ließ aber schon zertliche die
ersten Morgenfröste ahnen.“
Peter sah mitgenommen aus.
Er fand die letzten Tage keinen
Schlaf. Nie vorher hatte er dar-
über zu klagen brauchen. In der
Brigade scherzte man sogar, der
Alte (so nannten ihn die Kolle-
gen unter sich), könne bei Gele-
genheit auch im Stehen schlafen.
Von ihm ging tatsächlich Ruhe
aus. Es war aber keine gleich-
gültige oder gar apathische Ruhe.
Es war die Ruhe eines Menschen,
der fest auf den Beinen stand
und das Leben ernst nahm.
Am liebsten wäre Peter heute
überhaupt nicht auf Arbeit ge-
gangen, doch die bevorstehende
Versammlung durfte er nicht ver-
säumen; daher schleppte er sich
mühsam, nach alter Gewohnheit
auch heute als erster hin. Er
wünschte dem Objekt einen guten
Morgen und machte den üblichen
Rundgang, in dem er tadel-
süchtig das am Tage zuvor
Geleistete überprüfte. Da er
nicht einzuwenden hatte, ließ er
sich in eine Ecke nieder und holte
seine Pfeife hervor.
Merkwürdig — anfangs mußte
sich Peter selbst darüber wun-
dern: Zu Hause überkam ihn nie
die Lust zu rauchen. Und hier,
kaum daß er seinen morgendlichen
Rundgang beendet hatte,
juckte es ihn, seine Pfeife zu
stopfen.
Darüber gab es verschiedene
Mutmaßungen: Die einen behaupteten,
es liege an Peters Frau,
die den Rauch in der Wohnung
nicht vertrage und ihren Mann
stets ins Treppenhaus scheuchte.
Wie lange könne denn das ein
normaler Mensch aushalten? Die
anderen wiederum glaubten, der
Alte wolle sich durch das Pfeif-
rauchen nur von seinen Kolle-
gen distanzieren.“
„Guten Morgen! Quälmt schon
wieder in aller Frühe?“ Wassili
Pjanych, in einem Anzug wie
fürs Theater, klein und rüchlich,
mit einer Hornbrille auf der
Stupsnase, ähnelte eher einem
Ingenieur. Nur seine Hände ver-
rieten den Maurer. Er war der
einzige in der Brigade, der mit
dem eigenen Shigall zur Arbeit
kam.
„Weißt du, Makarytsch, ich
hab' mir gestern so überlegt,
ich werde die Brigade wohl ver-
lassen müssen“, sagte Peter, die
Pfeife ausklopfend.
„Wie kamst du darauf?“ wund-
erte sich Jener.
„Ich habe meine fünfzig auf
dem Buckel; dreißig davon habe
ich bei Regen und Schnee ge-
mauert. Weißt du, wie hoch die
Mauer sein könnte, wenn man alle
Ziegel aufeinanderstapelt? Die
anderen wiederum glaubten, der
Alte wolle sich durch das Pfeif-
rauchen nur von seinen Kolle-
gen distanzieren.“

4.
Die alte Pendeluhr im Wohnzim-
mer schlug zwölf. Wieder wälzte
sich Wassili Makarytsch auf die
andere Seite. Er hörte das un-
regelmäßige Atmen seiner Frau
Nina. Bei jedem Geräusch im
Treppenhaus stockte ihr Atem.
Auch sie schlief nicht. Sie
lauschte ebenfalls in die Nacht.
Die seltenen Scheinwerfer der
PKW huschten über die Straße
wie lange, gelbe Lichtfinger und
erleuchteten für Sekunden das
Schlafzimmer. Dann wurde es
wieder dunkel und still.
Wassili verließ vorsichtig das
Bett und schlich auf Zehenspitzen
in die Küche. Er machte Licht
und zündete eine Zigarette an.
In der Ecke stand der Rucksack
mit den Jagdtensilien, daneben
seine relativ neue Doppelflinte
und die alte einläufige Flinte. So
fühlte er sich sicherer.
Die Jagden an Wochenenden
waren wohl das einzige, was ihm
aus seinem früheren Leben noch
zurückblieb. Als Leiter eines großen
Baubetriebs wußte er „gut“
zu leben. Ihm kam das Leben wie
ein Spiel vor, und er glaubte da-
bei auf richtige Pferd gesetzt zu
haben. Hätte man ihm damals ge-
sagt, daß er sich täusche, hätte
dieser Jemand nur ein verhö-
rliches Lächeln geerntet.
Wann sein Untergang begon-
nen hatte, konnte er auch heute
nicht genau sagen. Vielleicht
schon damals, als er Wassili
Pjanych, Leiter eines Truists mit
seinen Bauleitern eine Ver-
schwörung organisiert hatte?
Nein, Verschwörung ist wohl zu
einseitig, Richterger, er ließ sich
vom rechten Wege abbringen.
Allmählich, ganz allmählich,
hatte man die Kennziffern des
Geleiteten zu fälschen begon-
nen. Und er schwieg. Daß die An-
gaben in den Listen mit der re-
alen Sachlage auf den Baubjek-
ten nicht übereinstimmten, konnte
ein Blinder mit dem Krück-
stock im Finstern feststellen.
Doch Wassili Makarytsch
schwieg. Um so mehr, als es ihm
so viel bequemer war: die Arbeit
bekam Prämien, und der
Betrieb war stets gut angeschrie-
ben. Auch er, Wassili Pjanych,
wurde allerorts gepriesen. Zwar
kamen bei ihm mitunter Beden-
ken auf, doch sie wurden bald
bekämpft und vergessen. Zu all
dem redete er sich ein, er tue
das dem Kollektiv zuleibe, er
selbst brauche entschieden nichts
davon, nehme auch nichts. Dann
aber wußte er nicht einmal mehr,
ob er von diesen Worten über-
zeugt war oder ob er sie nur als
Beruhigung für sich und manch-
mal auch für andere wiederholte.
Denn mit der Zeit waren für ihn
die Grenzen zwischen „mein“
und „unser“ völlig verwischt.
So staken sie alle unter einer
Decke. Er und die Bauleiter, aber
auch manche höheren Tiere, die
ebenfalls ruhig und bequem leben
wollten. Für leitende Posten suchte
er Menschen, von denen er
wußte, daß sie selbst so manches
auf dem Kerbholz hatten. Nach
und nach erkannte er: Mit einem
Menschen, der sich mit eigenen
Fehlern herumzuschlagen hat, ist
leichter zu arbeiten als mit einem,
der in dieser Hinsicht ein-
wandfrei ist und tun und lassen
kann, was er will. Wassili ähnelte
einem Jongleur, aber solch ein-
em, der immer öfter zum Jong-
lieren einen Ball zuviel nahm.
Er wußte nicht mehr, wieviel er
fangen konnte. Das war der An-
fang seines Untergangs. Es gab

keine Möglichkeit mehr, ihn auf-
zuhalten. Denn er ging schon
weit ausschreitend, viel zu
schnell, als daß er seinen
Schritt jemals wieder hätte stop-
pen können.
Wassili merkte nicht, wie seine
Frau in der Küche zurück-
erschien, gestreiftes Nachthemd,
ungeordnetes Haar, schlaftrunken.
„Sie wird schon noch kom-
men“, sagte sie leise.
„Ich möchte aber gern wissen,
wann“, erwiderte er mit eben-
falls gedämpfter Stimme.
„Komm schon, Morgen ist ja
auch noch Zeit“, sagte sie wie-
der.
„Ich warte. Ich hab mit ihr zu
sprechen“, entgegnete er stur.
„Reg dich nicht auf, Spar dir
die Worte bis morgen.“
„Bis ich morgen zurückkomme,
ist sie wieder weg. Hätte
mit ihr schon längst reden sol-
len.“
„Wegen dem Jungen?“
„Wegen dem auch.“
„Laß das. Im Frühling wird
er einberufen, dann ist die Sa-
che soviel wie geregelt.“
„Willst du nicht etwa die Din-
ge ihren Lauf nehmen lassen?“
Sie schwieg.
„Und wenn es dann zu spät
ist?“ Seine Stimme wurde lau-
ter.
„Wie kannst du nur so über-
trieben mißtrauisch sein?“ wandte
sie unsicher ein.
„Ich kenne sie, diese Ziegen-
böcke in Jeans“, erbotste er sich
immer mehr. „Und wenn der
Lümmel seinem Vater nachgera-
ten ist? Dem Alten, dem Stän-
kerl Ein Stänkerl ist er, der
Groß, hörst du? Ich brauch kein
Stänkerl in der Familie! Die
versauen einem das Leben!“
Plötzlich besann er sich. Er
hatte die Frau nie in seine An-
gelegenheiten eingeweiht. Sie
wußte auch nichts von der frü-
heren Geschichte mit ihm. Es
war ein Geheimnis, hinter das
Wassili niemandem kommen ließ.
Da stand sie, klein, zusam-
mengerückt, an der Tür. Seine
Frau. Sie war ihm fremd. Daß
er mit ihr zusammen lebte, war
nur ein Zufall.
Nina war Krankenschwester,
und mit fünfunddreißig Jahren
hatte sie alle Hoffnungen auf ein
Familienleben aufgegeben. Durch
einen Zufall lernte sie Wassili
Makarytsch kennen, damals einen
Vierziger, alleinstehend, ge-
bildet, mit guten Manieren. Fast
achtzehn Jahre lang lebten sie
miteinander, hatten eine Tochter
erzogen, blieben jedoch
einander fremd. Nichts Gemein-
sames verband sie, jeder lebte für
sich allein.
„Geh schon, geh“, stieß er
barsch hervor und wandte sich
zum Fenster ab. Ein Zeichen, daß
er weiter nichts mehr zu sagen
hatte, Nina verschwand genauso
geräuschlos wie sie kürzlich er-
schienen war.
Es wird mir zu bunt hier,
grübelte Wassili, allein in der
Küche geblieben. Dieser Alte
und sein Sprößling gehen mir
schon auf die Nerven. Die blöde
Angewohnheit des Alten, allem
auf den Grund zu gehen, seine
Offenheit und Ehrlichkeit, für
die er stets einen Streit vom
Zaun zu brechen bereit ist, wer-
den ihn, eh man sich versieht,
auf die Spuren meiner Vergan-
genheit bringen. Und wenn er
mal Zugang in die Familie hat,
dann erst recht. Von Menschen
solchen Typs sollte man Distanz
wahren. So ist es sicherer.
Im Korridor quiekte leise die

(Fortsetzung, Anfang Nr. 100)

Post an uns

Stiefeltern

Nikolaus Gickel kennt seine Eltern fast gar nicht, sie starben früh, und er blieb ganz allein, ohne jegliche Unterstützung...

Pjotr PANIKARSKI

Der Mann, der alles kann

Friedrich Baus begann seine Arbeitsbahn als Lehrling in einer Ölmühle des Dorfes Sarepta in der Nähe von Wolgograd...

Georg KISSLING



1. Juni - Internationaler Tag des Kindes

Die Kinder sind das Gewissen der Menschheit, und sie ist verpflichtet, dem Kind alles Beste, wofür sie verfügt, zu geben...

volle Abrüstung. Durch Verschulden der USA-Administration hat sich die internationale Lage scharf zugespitzt...

Fotos: Reinhold Fischer und KasTAG



Erfahrungsaustausch beim Fremdsprachenunterricht

Unlängst besuchte ein Gast aus Leningrad unsere Stadt. Valentina Iwanowna Sobolewa, Dozentin und Kandidat der philologischen Wissenschaften...

schule eine Fakultät für gesellschaftliche Berufe. Sie wird von Studenten besucht, die Interesse für eine Fremdsprache zeigen...

Elvira SCHICK

Das Schöne rund um uns

Die 30. Mittelschule im Bezirk Sawodskol von Dshambul zählt zu den besten in der Stadt. Hier arbeitet ein schöpferisches Kollektiv von Pädagogen...

Schüler, lehrt sie, im Alltäglichen und Gewohnten Schönes zu entdecken. Der Gesangs- und Musiklehrer Sergej Anikljenko veranstaltete für die Schüler der dritten Klasse die Klassenstunde...

„Blühender wilder Rosmarin“. Der Betrachter sieht eine ältere Frau. Lächelnd grüßt sie gleichsam den einziehenden Frühling; sie ist ein energischer Mensch, obwohl die Jahre tiefe Spuren auf ihrem Gesicht...

Fernsehen

Montag 1. Juni, Sonntag 6. Juni, Donnerstag 4. Juni, Dienstag 2. Juni, Freitag 5. Juni, Mittwoch 3. Juni. Includes program listings for various channels and times.